Namslauer Stadtblatt.

Zeitschrift für Tagesgeschichte und Unterhaltung.

Nr. 26. | Preis pro Quartal incl. Stempelsteuer 10 Sgr. 6 Pf., in's Haus geliefert 11 Sgr. 6 Pf. — Alle Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis von 12 Sgr. an. | Namslau. Dinstag, 31. März. | Inserate werden an die Dinstag-Nummer bis spätestens Montag Vormittag 11 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis spätestens Freitag Vormittag 11 Uhr angenommen. | 1874.

Mit der nächsten Nummer beginnt das zweite Quartal des dritten Jahrganges des „Namslauer Stadtblattes". Die geehrten Abonnenten ersuchen wir ergebenst um gefällige rechtzeitige Erneuerung ihres Abonnements und laden überhaupt zu recht zahlreicher Theilnahme ein. Der vierteljährliche Pränumerationspreis beträgt incl. Stempelsteuer 10 Sgr. 6 Pf., das Blatt in's Haus geliefert 1 Sgr. 6 Pf. Sämmtliche kaiserlichen Postanstalten nehmen gegen eine Pränumeration von 12 Sgr. Bestellungen entgegen.

Die Expedition des „Namslauer Stadtblattes".

Wegen des Charfreitags werden **Inserate** für die nächste Nummer (27) des „Namslauer Stadtblattes" bis **spätestens**

Donnerstag Mittag 12 Uhr

erbeten.

Die Expedition des „Namslauer Stadtblattes".

Namslau, 30. März.

Der Reichstag beschäftigte sich am 26. mit der ersten Berathung des Gesetzes über die Ausgabe von Reichskassenscheinen, Abg. Mosle wandte sich gegen das Staatspapiergeld überhaupt. Einen warmen Vertheidiger fand die Vorlage an dem Finanzminister Camphausen. Auch er hat keine Vorliebe für die Einrichtung des Papiergeldes. Aber da dasselbe von einzelnen Staaten — von Preußen vielleicht am wenigsten — für nothwendig erachtet wird, so hält er die Umwandlung des Staatspapiergeldes in Reichspapiergeld für dringend geboten. — Es wurde darauf die 2. Berathung des Gesetzes im Plenum beschlossen. — Das Haus trat dann in die Specialdiskussion des von den Abg. Völk und Hinschius eingebrachten Gesetzentwurfes, betreffend die Einführung der obligatorischen Civilehe im deutschen Reiche; die einzelnen Paragraphen wurden angenommen. —

Am Sonnabend nahm der Reichstag das Militairpensionsgesetz und den Civilehegesetzentwurf in 3. Berathung an; über letzteres Gesetz hat sich der Bundesrath noch nicht geäußert, nur der bayerische Minister v. Fäustle gab eine etwas gewundene Erklärung ab. — Das Haus trat schließlich noch in die 2. Berathung des Gesetzes, betr. die Ausgabe von Reichskassenscheinen, konnte sich aber nicht einmal über § 1, nach dem Reichskassenscheine zum Gesammtbetrage von 120 Millionen Mark in Abschnitten zu 5, 25 und 50 Mark ausgegeben werden sollen, einigen, und vertagte sich bis zum 9. April. —

Ueber das Befinden des Fürsten Bismarck bringt die officiöse „Nordd. Allg. Ztg." jetzt Mittheilungen, wonach die Krisis zwar überstanden, an eine völlige Genesung des Fürsten aber noch lange nicht zu denken ist. Sobald der Kranke reisefähig ist, soll er ein Bad aufsuchen, wozu aber, nach seinem jetzigen Zustande vor dem Monat Juni wenig Aussicht vorhanden ist. Am Freitag hatten zwei Reichstagsabgeordnete beim Fürsten Bismarck Audienz, diesen gegenüber erklärte sich der Fürst sehr unzufrieden mit dem Gange der parlamentarischen Politik. „Ich kann mir die Lage der Dinge nicht gefallen lassen", sagte er; „ich kann meinen europäischen Ruf nicht opfern. Ich werde, sobald ich wieder im Stande bin, die Feder zu führen, meinen Abschied erbitten. Einer solchen Lage der Dinge, welche die höchsten Interessen des Reiches schädigt, muß möglichst bald ein Ende gemacht werden, und es giebt nur zwei Mittel hierzu: entweder mein Rücktritt oder die Auflösung des Reichstags." — Im Uebrigen mehren sich die Anzeichen einer Verständigung zwischen Reichsregierung und Reichstag. —

In Hamburg hat der Strike der Bäckergesellen ein schnelles Ende genommen; sie haben capitulirt und zu den Bedingungen der Meister die Arbeit wieder begonnen. Dafür haben die Schlächtergesellen die Arbeit eingestellt; sie verlangen neben erhöhtem Lohne und geringerer Arbeitszeit 1) einen Hausschlüssel event. 1 Mark Crt. Logisgeld, falls sie das Haus verschlossen finden; 2) ein Licht auf dem Flur, damit sie sehen können, wenn sie in der Nacht zu Hause kommen.

Das Appellationsgericht in Naumburg hat den socialdemokratischen Führer Hasenklever wegen Beleidigung des Reichskanzlers zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt, das Urtheil erster Instanz in Zeitz lautet nur auf 25 Thlr. Geldstrafe.

Die Stadt Hannover scheint zu einem großen Waffenplatze ausersehen zu sein; es sind bereits die Plätze zu drei neu zuerbauenden großen Kasernen besichtigt worden.

Die österreichischen Erzbischöfe und Bischöfe haben gemeinschaftlich erklärt, daß sie den Anforderungen, welche die Staatsgewalt in dem Gesetzentwurfe über die äußeren Rechtsverhältnisse der katholischen Kirche an sie stellt, nur so weit entsprechen werden, als dieselben sachlich mit dem Concordat in Einklang stehen.

In der französischen Nationalversammlung ist am Mittwoch der Gesetzentwurf wegen Verlängerung der Amtsgewalt der gegenwärtig fungirenden Maires angenommen worden, nachdem der auf Ablehnung gerichtete Antrag der Commission mit 377 gegen 302 Stimmen verworfen worden war. Auffallender Weise erfolgte aber die Annahme des Broglie'schen Gesetzentwurfs mit nur 334 gegen 45 Stimmen. Die Linke enthielt sich größtentheils der Abstimmung, aber auch ein Theil der Rechten. — Paris wird nun mit einem weiten Gürtel von Befestigungen umgeben werden; trotzdem von verschiedenen Seiten, namentlich auch von Thiers, auf das Kostspielige und Unnütze dieser so weit hinausgeschobenen Befestigungen aufmerksam gemacht wurde, nahm die National-Versammlung doch den betreffenden Gesetzentwurf mit 389 gegen 193 Stimmen an. Die Herren fürchten sich vor einer neuen Besetzung von Paris durch die Deutschen.

Nachrichten aus Spanien zufolge ist Marschall Serrano nun endlich zum Angriff auf die carlistischen Stellungen um Bilbao vorgegangen. Der Angriff begann am Mittwoch früh um 6 Uhr. Der Kampf hat den ganzen Tag gedauert und ist für die republicanische Truppe siegreich ausgefallen. Die Flotte unterstützte das Vorgehen der Landarmee mit ihrem Geschützfeuer. Mit Einbruch der Nacht kampirten die Truppen auf den erstürmten Höhen, welche die Carlisten mit größter Tapferkeit vertheigten; der republikanische Verlust betrug an Todten und Verwundeten 409 Mann, worunter 19 Offiziere. Ueber die Ereignisse an den folgenden Tagen ist man noch nicht recht aufgeklärt; die letzte Depesche aus Spanien vom 28. März meldet, Marschall Serrano habe sich der ersten Vertheidigungslinie der Carlisten bemächtigt.

Berlin, 27. März. Wie der „Köln. Ztg." von hier am gestrigen Tage telegraphisch gemeldet wird, soll in der militairischen Conferenz zwischen dem Kaiser, Grafen Moltke, v. Kameke, Albedyll und Voigt-Rhetz beschlossen worden sein, die Forderung von 401,000 Mann formell aufrecht zu erhalten, daneben aber eine Minimalziffer von 384,000 Mann zuzulassen, derart bemessen, daß die Durchschnittsberechnung für jeden Tag im Jahre einen solchen Effectivstand ergäbe, so daß zu gewissen Zeiten mehr, zu andern weniger Soldaten als diese Durchschnittsziffer je nach dienstlichen Erfordernissen unter Waffen ständen; doch solle dieses Uebereinkommen alsdann für mehrere Jahre vor jedem parlamentarischen Revirement gesetzlich sicher gestellt werden.

Berlin, 28. März. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: „In verschiedenen Zeitungen werden neuerdings Nachrichten verbreitet, welche die Annahme begründen könnten, als sei die Vereinbarung über das Reichsmilitärgesetz auf dem Wege zu erzielen, daß im § 1 die Friedenspräsenzstärke des Heeres wiederum nur für eine bestimmte Reihe von Jahren festgesetzt würde. Dem gegenüber ist zu erinnern, daß der Kriegsminister in der betreffenden Commission des Reichstages Erklärungen abgegeben hat, welche jeden Zweifel darüber beseitigen mußten, daß das Gesetz mit einer neuen provisorischen Bestimmung im § 1 für die verbündeten Regierungen unannehmbar sein würde. Wie uns von competenter Seite versichert wird, ist eine Aenderung dieser Auffassung bisher weder erfolgt, noch zu erwarten. Ebenso bestimmt wird versichert, daß das in einem Telegramm der „Weserzeitung" und anderen Blättern mitgetheilte Gerücht, die Erledigung des Militairgesetzes werde bis zur Herbstsession des Reichstages ausgesetzt bleiben, in Regierungskreisen entschieden Widerspruch findet.

— Die Aufbringung der beiden deutschen Kauffahrer in der Nähe der Sulukinseln hat die deutsche Regierung, wie man uns mittheilt, veranlaßt, die Frage der Errichtung von Flottenstationen in nähere Erwägung zu ziehen. Ueber den Werth und Nutzen, ja die Nothwendigkeit von Flottenstationen für die Existenz einer industriellen und handeltreibenden Großmacht und speciell für Deutschland kann kein Zweifel obwalten. Deutschland hat sich während der letzten 50 Jahre aus einem Agricultur- zu einem Manufacturlande emporgeschwungen, das in manchen Zweigen mit England erfolgreich zu concurriren vermag. Hat

aber ein Küstenstaat diesen Standpunkt erreicht, so muß er neue Märkte haben, wo er absetzt. Deutschland bedarf außerdem directer Bezugsquellen für die nöthigen Rohproducte, um die enormen Zwischentransportkosten und Zwischenhandelsspesen, die jetzt beim Bezug via London und Amsterdam an die englischen und niederländischen Rheder, Kaufleute und Zollämter zu zahlen sind, zu ersparen. Auch der Tausch der tropischen Colonialwaaren, wie Zucker, Caffee, Thee und Tabak 2c. kommt hier in Betracht. Um nun deutschen Schiffen die hierzu erforderliche stets freie und ungestörte Bewegung sichern und dieselben vor den Eroberungsgelüsten blutgieriger Seeräuber und halbnackter Wildenhäuptlinge schützen zu können, müssen Flottenstationen errichtet werden; von Zeit zu Zeit vorzunehmende Flottenexpeditionen, wie sie namentlich für dieses Jahr in größerer Zahl und Ausdehnung in Aussicht genommen worden sind, reichen dazu nicht hin.

— Das hiesige „Fremdenblatt" hat einiges Nähere erfahren über das Handschreiben, welches der Kaiser an den König Victor Emanuel bei Gelegenheit des 25jährigen Regierungsjubiläums desselben gerichtet hat. In diesem, in den freundschaftlichsten Ausdrücken abgefaßten Schreiben sage der Kaiser, nachdem er seinen Verbündeten beglückwünscht hat: „Gott hat Eure Majestät dahin geführt, den vollständigen Triumph der Freiheit und Unabhängigkeit Italiens zu sehen. Es ist mein aufrichtiger Wunsch, daß der Allmächtige Eure Majestät und das italienische Volk stets in seinen Schutz nehmen möge." Der Kronprinz hat dem Könige in einem besonderen Schreiben seine Glückwünsche abgestattet.

— Die Nationalversammlung in Versailles hat in ihrer Sitzung vom Freitag mit einer imposanten Majorität den Gesetzentwurf über die Befestigungen von Paris angenommen. Diesem Beschluß, welcher Frankreich das Opfer von ca. einer halben Milliarde Francs auferlegt, gingen Debatten voran, welche wieder den Beweis lieferten, daß in Frankreich jeder Parteihaß ruht, jedes politische Vorurtheil schwindet, sobald es sich um die Wehrhaftigkeit und um die Sicherstellung des Vaterlandes handelt.

München, 27. März. Das Münzwährungs-Comité des hiesigen Handelsvereins wird von heute ab die gegen die Annahme von Thalern österreichischen Gepräges geschlossene Uebereinkunft als wieder aufgehoben erklären, so daß also die österreichischen Thaler ohne Anstand wieder angenommen und ausgegeben werden.

Wien, 26. März. Der „Volksfreund" veröffentlicht die Erklärung der österreichischen Erzbischöfe und Bischöfe über die confessionellen Gesetzvorlagen. Dieselbe kämpft gegen die einzelnen Bestimmungen der gedachten Gesetzentwürfe Punkt für Punkt an und wendet sich namentlich gegen die auf Einführung der Civilehe gerichteten Bestrebungen, indem sie auf Frankreich hinweist, wo man gradezu bedauere, daß die Civilehe eingeführt worden sei. Die Erklärung schließt mit folgendem Satze: „Wir wiederholen, daß wir die auf das Concordat gegründete Forderung der Gerechtigkeit nicht als erloschen ansehen und wir sind bereit, den Anforderungen, welche die Staatsgewalt in dem Gesetzentwurfe über die äußeren Rechtsverhältnisse der katholischen Kirche an uns stellt, insoweit zu entsprechen, als dieselben mit dem Concordate sachlich im Einklange stehen. Einer Zumuthung, deren Erfüllung das Heil der Kirche gefährden würde, dürfen und werden wir uns aber niemals fügen."

Wien, 28. März. Im Abgeordnetenhause beantragte eine Anzahl von Deputirten, die Aufforderung an die Regierung zu richten, einen Gesetzentwurf, betr. die Ausschließung der Jesuiten und der ihnen affiliirten Orden aus Oesterreich, einzubringen.

London, 26. März. Die auf die centralasiatischen Verhältnisse bezügliche Correspondenz des auswärtigen Amts mit der russischen Regierung ist dem Parlament vorgelegt worden. Aus derselben ist als besonders bemerkenswerth ein Schreiben des bisherigen Ministers des Auswärtigen Earl Granville vom 7. Januar d. J. hervorzuheben, in welchem letzterer der von Rußland angeblich beabsichtigten Expedition gegen die Turkmanen erwähnt und darauf hinweist, welche Verlegenheiten eine solche Expedition in Afghanistan hervorrufen werde. In seinem Erwiderungsschreiben vom 21. Januar d. J. erklärt Fürst Gortschakoff, daß Rußland nicht den Plan hege, diese Expedition zu unternehmen, aber sich genöthigt sehen würde, die Turkomanen zu züchtigen, wenn sie ihre räuberischen Angriffe fortsetzen sollten. Fürst Gortschakoff betont im Uebrigen, daß zwischen England und Rußland das herzlichste Einvernehmen stattfinde und wiederholt seine früheren Versicherungen über den friedlichen Character der russischen Politik in Asien.

London, 27. März. Der Botschaftsrath von Krause von der hiesigen deutschen Botschaft ist gestern nach dreiwöchentlichen Leiden gestorben.

Brüssel, 27. März. Der deutsche Gesandte am hiesigen Hofe, Wirklicher Geheimer Rath von Balan, ist gestern Abend plötzlich gestorben.

Brüssel, 28. März. Die „Independance belge" meldet aus Saint Jean de Luz: Serrano bemächtigte sich der ersten carlistischen Vertheidigungslinie. Die Flotte bombardirte die Flußmündungen des Mervion und der Somorrostro. Lama eroberte Mittwochs das Dorf Las Carreras.

Amsterdam, 27. März. Nach einer Meldung aus Atchin vom 24. d. Mts. hat der Häuptling der Eingeborenen, Gighen, die Oberhoheit Hollands anerkannt Die Unterwerfung mehrerer anderer Häuptlinge war wahrscheinlich; dieselben sind bisher meist durch die Besorgniß, die Holländer könnten die Unternehmung wieder aufgeben und die zur Unterwerfung geneigten Häuptlinge ihrem Schicksale überlassen, davon abgehalten worden.

Somorrostro, 27. März. Die Regierungstruppen haben heute weitere Fortschritte gemacht und das unmittelbar an San Pedro de Albanto belegene Dorf Pucheta durch einen Bajonnetangriff genommen. Der rechte Flügel der carlistischen Position wird von den Truppen heftig gedrängt.

Barcelona, 28. März. General Degor ist nach Mataro abgegangen, um Saballs den Weg zu verlegen. General Bedoga inspicirte in Lerida 8000 Mann, als Verstärkungen für Catalonien bestimmte Truppen. Carlisten halten Tarragona blokirt. Die Eisenbahnverbindung ist abgeschnitten.

New-York, 26. März. Nach aus Cuba eingegangenen Nachrichten haben die Insurgenten in der Nähe von Portopoigne den spanischen Truppen eine erhebliche Niederlage beigebracht. Die Verluste der Spanier waren sehr beträchtlich.

Provinzielles.

Breslau, 26. März. An einem Neubau neben der ehemaligen Kürassierkaserne hinter dem Circus Myers versank gestern ein schwer mit Ziegeln geladener Wagen bis an die Speichen in das breiartig zerfahrene und aufgeweichte Terrain. Alle Bemühungen der Arbeiter, den Wagen wieder flott zu machen, blieben ohne Erfolg, und schon wollte man die Ziegeln abladen und nach der entfernter liegenden Baustelle schaffen, als Director Myers, welcher dies bemerkt hatte, der Kalamität dadurch ein schnelles Ende bereitete, daß er, nachdem die Pferde ausgeschirrt worden waren, einen seiner großen Elephanten herbeiholen ließ, welcher, vor den Ziegelwagen gespannt, die schwere Last mit Leichtigkeit aus dem Moraste herauszog. Als die Arbeiter nun ihrerseits den Elephanten für seine Leistungen mit Semmeln belohnen wollten, erklärte Herr Myers scherzend, daß sie alle zusammen wohl kaum so viel Geld überflüssig hätten, um das für diesen Dickhäuter zur Füllung seines Magens nöthige Quantum Semmeln zu kaufen. Begleitet von dem Hurrah der Arbeiter wurde der Elephant nach seinem Stalle zurückgeführt.

Breslau, 27. März. Das königliche Polizei-Präsidium hat alle diejenigen katholischen Gemeindeglieder hierselbst, welche sich der altkatholischen Gemeinde anschließen und den Bischof Dr. Reinkens als ihren geistlichen Oberen anerkennen wollen, aufgefordert, eine hierauf bezügliche Erklärung binnen vier Wochen bei dem betreffenden Revier-Polizei-Commissarius abzugeben. Nach Ablauf dieser Frist wird sich also constatiren lassen, welche Ausdehnung hier schon die altkatholische Bewegung gewonnen hat. (Schl. Z.)

Liegnitz. Die Eröffnung der Eisenbahnstrecke Rothenburg-Reppen der Breslau-Freiburger Bahn steht, wie das „Grünberger Wochenblatt" meldet, binnen kurzem bevor. Am Sonnabend, den 21. d., fand bereits die Probe der Eisenbahnbrücke über die Oder bei Polnisch-Nettkow statt. Der mit Guirlanden und Fahnen festlich decorirte Probe-Extrazug fuhr am Abend desselben Tages unter dem Jubel der Bahnbeamten in Grünberg ein. Gleichzeitig wird auch in den nächsten Wochen die Haltestelle der Märkisch-Posener Bahn bei Polnisch-Nettkow eröffnet werden, da die hierzu nöthigen Baulichkeiten nunmehr vollendet sind.

Glogau. Ein entsetzlicher Mord ist in der Nähe unserer Stadt verübt worden. Bereits in den ersten Tagen dieses Monats circulirte in der Stadt das Gerücht, ein Frauenzimmer habe ihr außereheliches Kind ermordet. Sie hatte dasselbe hier in Pflege gegeben und im Laufe des Februar unter dem Vorgeben abgeholt, eine Verwandte in Berlin wolle es zur Erziehung übernehmen. Die Person und der fünfjährige Knabe waren seitdem spurlos verschwunden. Die Leiche des Letzteren ist gestern Vormittag in dem Erlenbusche bei Gurkau, völlig entkleidet, mit vertrocknetem Laube und etwas Erde bedeckt, gefunden worden. Das Kind ist mittelst einer Schnur erdrosselt worden. An demselben Tage, an welchem die Leiche gefunden wurde, lief hier die Nachricht ein, daß die verbrecherische Mutter des gemordeten Kindes in Nahrten, Kreis Guhrau, wo sie auf dem Dominium in Diensten getreten war, verhaftet worden sei. Bei ihrer Vernehmung in Guhrau erklärte sie auf Befragen, wo das Kind geblieben sei, sie habe dasselbe bei Glogau in die Oder geworfen. Die nichtswürdige Verbrecherin, welche Johanne Domke heißt und in Rostersdorf ortsangehörig ist, wird heute hierher gebracht werden, damit sie die Leiche des gefundenen Kindes recognoscire.

Liebau, 25. März. In vergangener Nacht, gegen 1 Uhr, passirte ein von hier abgelassener Güterzug der süd-norddeutschen Verbindungsbahn die Haltestelle Bernsdorf in Böhmen (von hier die 2. Station). Ungefähr 100 Schritt hinter derselben nach Station Parschnitz zu, hatte sich in dem tiefen Einschnitt ein Theil der Felswand abgelegt und das Gleis verschüttet, ohne daß der betreffende Wärter diese Rutschung bemerkt hatte. Als nun der Zug mit vollem Dampf ankam, entgleiste die Maschine und die dahinter folgenden Wagen derartig, daß erstere sich an die eine Seite der Felswand lehnte, während der Packwagen und andere Wagen total zertrümmert wurden. Wunderbarer Weise ist vom Maschinen- und Zugpersonal, einige unbedeutende Quetschungen ausgenommen, Niemand beschädigt worden. Der Personenverkehr wird vorläufig auf der unterbrochenen Strecke mittelst Umsteigen der Reisenden von einem Zug in den andern ermöglicht, dagegen ist der Güterverkehr bis nach erfolgter Wiederherstellung des Geleises sistirt. — Diese Rutschungen sind auch bei unserer diesseitigen „Gebirgs-Bahn" in Folge des plötzlichen Thauwetters vorgekommen und hätte eine solche vor einigen Tagen zwischen Station Blasdorf und hier den um ¼11 Uhr Abends hier ankommenden Personenzug sehr gefährdet, wenn nicht der betreffende Bahnwärter den Lokomotivführer rechtzeitig auf die Gefahr aufmerksam gemacht hätte, so daß es noch möglich war, den Zug zum Stehen zu bringen. (Br. Z.)

Erdmannsdorf, 24. März. [Schneekoppenbesuch.] Am Geburtstage des Kaisers erstiegen mehrere Schmiedeberger und Eichberger Herren, denen sich Herr v. Decker jun. aus Berlin angeschlossen hatte, die Schneekoppe von den Grenzbauden aus. Ueber den massenhaften und sehr lose liegenden Schnee halfen Schneeschuhe hinweg, und so wurde das ganz verschneite und öde Koppenhaus gegen sechs Uhr Abends bei außerordentlich klarer und stiller Luft erreicht. Der Blick über die noch mit starrem Winterkleide angethanen Höhen und Abgründe, sowie über die zum Theil vom Schnee befreiten Thäler im weiten Umkreise, muß in der Abendsonne ein höchst prachtvoller gewesen sein. — Durch solchen Naturgenuß für die ausgestandenen Strapazen entschädigt, gedachten die rüstigen Männer des deutschen Kaisers und brachten demselben, auf dem Dache des Koppenhauses sitzend, ein Hoch in schäumendem Champagner aus. (Schl. Pr.)

Neusalz a/O., 25. März. In der Nacht zum Dienstag verhaftete ein Polizeisergeant im Großmann'schen Schanklocale eine seit dem 20. d. sich hier aufhaltende, als Nonne gekleidete Frauensperson. Dieselbe gab an, sie wolle nach Rom zum Papst, um dort Bußübungen zu verrichten. Ueberall bat sie um ein Scherflein, die Reisekosten zu decken.

Da sie jedoch schon lange hier herumstreifte, insbesondere aber die Nächte noch spät an verschiedenen Orten — wo es sonst ziemlich still zu sein pflegt — bemerkt worden ist, wurde sie verhaftet. Sie gestand, daß sie erst seit Kurzem aus dem Schweidnitzer Correctionshause entlassen worden, wo sie zwei Jahre (?) gewesen sei, vorher aber zwei Jahre im Creuzburger Arbeitshause zugebracht habe und einige andere Jahre möchten wohl in den verschiedensten Anstalten, wo sie sich bald auf Wochen, bald auf Monate befunden, dahin geschwunden sein. Das Frauenzimmer ist aus Rosenberg in Oberschlesien.

Locales.

Namslau. Der hiesige Staatshaushalts-Etat pro 1874 beziffert sich in seinen Haupt-Einnahmen und -Ausgaben um 240 Thlr. höher als im Vorjahre, nämlich auf 25,300 Thlr. und weist a) in seinen Einnahmen folgende Hauptposten auf: unbeständige Gefälle 4593 Thlr., Capitalszinsen 1413 Thlr., Pachtgefälle 4717 Thlr., Gasanstalts-Einnahme 4150 Thlr., Forst- und Jagdgefälle 2910 Thlr., Communal-Steuer 6845 Thlr. 24 Sgr. 9 Pf.; b) in seinen Ausgaben: auf Beamten-Besoldung 3202 Thlr., Schulen-Kosten 6250 Thlr., Sanitäts- und Armenkosten 1019 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf., öffentliche Stadtunkosten 5193 Thlr., auf Baunnterhaltungskosten 2010 Thlr., auf Schulden-Verzinsung 3588 Thlr.

Vermischte Nachrichten.

— Der Geburtstagstisch des Kaisers, der im rothen Salon der Kaiserin aufgeschlagen war, wird in der „Köln. Ztg." wie folgt beschrieben: Was ein Kaiser von den Seinen geschenkt bekam? fragen meine Leser. Selbst auf die Gefahr hin, insdiscret zu sein, will Berichterstatter ihnen verrathen, daß elegante und künstlerische Gegenstände zur Ausschmückung von Zimmern die Mehrzahl bildeten. Dazwischen liegen Handarbeiten von der Kaiserin, den Prinzessinnen, die Kornblume und ihr Blau spielen eine hervorragende Rolle, sie waren auf Tische, auf Briefbeschwerer gemalt, sie befanden sich in Gefäßen — ein frisches Bouquet von Kornblumen hatte der Prinz Wilhelm von Baden mitgebracht, und Gegenstände von Lapislazuli verriethen die Vorliebe des Kaisers für diesen Stein. Die preußischen und badischen Enkelkinder hatten Zeichnungen geliefert, und zwischen den Gegenständen lagen ganz kleine Sträuße von Rosen, die aussahen, als ob sie Kinderhände gewunden hätten — aus den Händen seiner jüngsten Enkel und Enkelinnen hat der Kaiser sie auch empfangen. Als Collectivgeschenk von der gesammten königlichen Familie erhielt der Kaiser das große Bild von Camphausen, daß ihn hoch zu Roß als königlichen Feldherrn darstellt. Es ist ein Seitenstück zu den Bildern des großen Kurfürsten und Friedrich des Großen von demselben Meister. Der Salon der Kaiserin enthielt nur die Geschenke, welche ihm von der Familie dargebracht worden, hingegen seine unteren Wohngemächer, namentlich das blaue Vortragszimmer, waren mit den Gaben angefüllt, welche Verehrung und Liebe ihm aus allen Theilen Deutschlands zukommen ließen. Deren waren denn nicht wenige, und so viele, daß der Raum der Bibliothek in Anspruch genommen werden mußte. Blumen überall, so weit das Auge nur blicken konnte, in jeder Farbe und Gestalt. Hamburg hat sich auch in diesem Jahre namentlich durch Rosen hervorgethan. Es mochten in dem einzigen Gemach wohl über zweihundert riesengroße Sträuße und Körbe sein. Da hatten Sanssouci und Babelsberg die duftigsten Früchte gesandt; da waren Kissen und Decken und so viele Gegenstände, daß eine Uebersicht kaum möglich war. Im Laufe des Vormittags kam immer noch mehr nach, so daß Vieles gar noch nicht ausgepackt war, und die Telegramme kamen in ganzen Packeten.

— Berliner Blätter bringen folgende Skizze einer aufsteigenden Tenor-Laufbahn: Als Niemann vor längeren Jahren an das Hoftheater nach Hannover kam, empfing er jährlich 800 Thlr., dann 1200, dann 1800 und i. J. 1857 eine Jahresgage von 5000 Thlrn. nebst 4 Monaten Urlaub. Jetzt empfängt er in Berlin einen Jahresgehalt von 12,000 Thlrn. nebst — seinem contractlichen Urlaub.

— [Verschiedene Gastfreundschaft.] Der „Schweizer Grenzpost" wird aus Mülhausen geschrieben: Um eine Nationalversammlung zu sehen und zu hören, ging letzten Sonnabend (7. März) ein Mülhauser Bürger nach Versailles; er glaubte anfänglich, um dort Einlaß zu finden, brauche man sich nur als Mülhauser zu legitimiren, aber es ging nicht. Da erinnerte er sich, daß ein bekannter Elsäßer Patriot, Hr. Scheurer-Kestner, in der Nationalversammlung sitze, er schickte diesem seine Karte und bat ihn mit einem Brief um Einlaß; aber auch dieses half nicht, und da der Mülhauser nicht unverrichteter Sache nach Hause zurückkehren wollte, wendete er sich an einen ihm bekannten Deputirten und bat ihn um Verwendung, so daß er endlich in die berühmte Versammlung gelangen konnte, als es beinahe Nacht geworden war. Ueber diesen Mangel an Courtoisie beklagte sich unser Mitbürger bei seiner Heimkunft bitter. Ganz anders lautet der Bericht von zwei Abgeordneten des landwirthschaftlichen Vereins von Mülhausen, die letzter Tage in Berlin gewesen und welche auch die Lust angewandelt hatte, eine Deputirtenversammlung zu sehen. Auch in Berlin war die Thure des Abgeordnetenhauses geschlossen und ein Pförtner hielt dabei Wache; aber unsere Landwirthe schrieben ein kleines Zettelchen an den Präsidenten der Versammlung und gaben den Wunsch zu erkennen, ein Plätzchen auf der Gallerie zu erhalten. Kaum war der Bote mit dem Briefchen in's Haus getreten, so erschien ein Mitglied vom Bureau und führte die Einlaßbegehrenden auf reservirte Plätze in der Nähe der Tribüne, wo sie den Verhandlungen des Reichstags ganz behaglich beiwohnen konnten. Wenn diese zwei Dorfbewohner in Berlin so gute Aufnahme gefunden, so wird es auch den Städtern gelingen, sich dort eine solche zu verschaffen, falls sie nicht eine Protestation gegen die Annexion als Empfehlungsschreiben mitbringen.

Irma.

Eine Novelle von George Baron Dyherrn.

(Fortsetzung.)

„„Ich habe natürlich geantwortet,' sagte mein Bruder, ‚daß ich nicht glaubte das Hofleben könne Dir zusagen, Dir, die sich in der Einsamkeit unseres alten Familiensitzes so wohl fühlte.' —

„‚Du hast Recht,' sagte ich lachend, ‚auf die Länge der Zeit mußte dieser Zwang, diese Abhängigkeit mir lästig werden. Doch, Ott, hast Du überlegt, wir könnten dann oft zusammensein, o, so oft, als wir wollten, und daheim ist es doch zuweilen öde. Die alte Tante ist keine passende Gesellschaft für mich; in einer oder der anderen Weise muß eine Aenderung eintreten.'

„‚Daran dachte ich nicht,' entgegnete er, und ich glaubte einen leichten Schatten auf seiner Stirn zu sehen. — ‚Ueberlege es Dir also, Schwesterchen falls die Erzherzogin selbst mit Dir darüber sprechen sollte. Allerdings könnten wir uns dann oft sehen, und meinen Schutz hättest Du immer.'

„Er küßte mich und ging.

„Ich sah ihm nach. Seinen Schutz? Räthselhaftes Wort; bedurfte man denn des Schutzes am Hofe, in dieser glänzenden Gesellschaft, die so freundlich zu mir, der Fremden, gewesen war? Hatte doch selbst der jugendliche Kaiser gütige Worte zu mir gesprochen und mir gesagt, er hoffe, auch in Wien mir zu begegnen. Und doch sprach Ott von Schutz! Ich kleidete mich aus, langsam, mechanisch, wie ein Automat. Viele Gedanken, die ich früher nicht gehegt, wogten hin und her durch meine Brust. Ich sprach mein Abendgebet. Da wurde ich ruhiger und schlief ein. Im Traume hörte ich noch die Worte des Kaisers: ‚Comtesse, ich hoffe Ihnen auch in Wien zu begegnen,' und Ott sagte mit seiner lieben, ruhigen Stimme: ‚Meinen Schutz hast Du!' —

„Am nächsten Vormittag wurde die Quadrille in der kaiserlichen Reitbahn geritten. Ausnahmsweise war es meinem Bruder gestattet neben mir zu reiten. In ihrer Loge saß die Erzherzogin Marie und der Kaiser, daneben die Vertraute der hohen Frau, die Gräfin Uzarin, eine Russin in mittleren Jahren, mit stechenden, grünen Augen. Sie hatte etwas Schlangenartiges in ihren Augen; schon am Abend hatte sie mich beim ersten Sehen abgestoßen, trotz des ewigen, freundlichen Lächelns, das beständig um ihre dünnen Lippen schwebte.

„Die Musik spielte trefflich, ich fühlte mich frei und froh neben Ott auf meinem schönen Rosse und vergaß die kaiserliche Loge und alle Zuschauer und dachte an meine Heimath, die auch die Heimath Sulivan war. Ich hatte ihn gelehrt, wenn wir am Friedhofe vorbeiritten, niederzukniee. Nun sah ich im Geiste wie verzaubert das Grab meiner Mutter, die Musik spielte eine schwermüthige ungarische Weise, die Herren der Quadrille machten eine Schwenkung und ritten innen im Kreis, während die Damen von denen ich die letzte war, grüßend an der kaiserlichen Loge vorüberritten. — Da plötzlich berührte ich fast ohne mein Wissen in der bestimmten Weise die Seite Sulivans, und eh' ich's noch verhindern konnte, eh' ich noch ganz aus meiner Träumerei erwachte, kniete mein Roß an der Stelle nieder, wo der junge Kaiser saß. — Seine Augen leuchteten, die Fürstin lächelte, und die Uzarin sah mich mit ihrem Schlangenblick an, daß ich Sulivan schnell emporriß. Ott war an meiner Seite. „Um Gott, Irma, was thatest Du?' flüsterte er, „und sah mich bleich an. „Nicht ich! nicht ich!' sagte ich leise, „meine Gedanken waren weit!' — Es fiel mir schwer auf's Herz, daß ich Ott's Unzufriedenheit erregt hatte, und doch war ich unschuldig, ich begriff überhaupt nicht, warum dieser Fußfall meines Rosses ihn verstimmte. Ich hatte damals keine Ahnung von der Schlechtigkeit der Menschen, die diesem Vorfall eine Absicht unterlegten, aber ich fühlte doch mein Blut wallen, als im Lauf des Nachmittags ich mich von allen Seiten umgeben und mir huldigen sah, und als die Gräfin Uzarin zu mir sagte: „Es war eine allerliebste Ueberraschung, liebe Comtesse.' —"

Irma schwieg. „„Sie sehen mich nicht", bemerkte sie, und ein tiefer Unwille klang grollend in dem Ton ihrer Stimme, „„es ist finster, Lord Harold, und das ist gut, denn eine heiße Schamröthe muß mein Gesicht bedecken, wenn ich diese Geschichte, die mein Verhängniß ward, erzähle. —

„„Genug ich kam nach Wien und ich wurde die Hofdame der Erzherzogin Marie. Ich will Ihnen diese Frau nicht schildern, die Welt kennt sie. Und mich Unerfahrene hat sie zu ihrem Werkzeug erkoren, ich sollte ihren Sohn, den Kaiser, umgarnen und ihn unschädlich machen, damit er ihr die Zügel der Herrschsucht nie entreiße. Ich durchschaute dies höllische Gewebe erst zuletzt, erst als es zu spät war. Soll ich Ihnen noch mehr sagen? Lord Harold? So hören Sie denn. Mein Bruder wurde als Gesandtschaftssecretair nach Neapel geschickt. Er war blaß und seltsam aufgeregt, als er kam, mir Lebewohl zu sagen.

„„Irma,' sagte er bewegt. ‚Du wolltest es, Du wolltest hier sein. Laß mich Dich so wiederfinden, wie ich Dich verlasse, denke an unsere Mutter, denke an mich!' Ich umarmte ihn weinend, und er ging — o Gott, er ging für immer. Ich sah ihn nie wieder. — Mein Stern sank mit ihm nieder. —

„Ich stand allein in diesem glänzenden Leben des Hofes, innerlich allein, und der junge Herrscher stand auch einsam. Er war gut und von edlem Charakter, es würde ein trefflicher Kaiser geworden sein, hätte er eine andere Mutter gehabt. Er kam oft zu mir und vertraute mir seine kleinen unschuldigen Geheimnisse; er liebte die Uzarin nicht — auch darin begegneten sich unsere Neigungen. Ich gewann ihn lieb, was soll ich's hehlen, und er liebte mich mit aller Gluth einer ersten Leidenschaft. — Da nahte sich mir allmälig die Fürstin mit ihrer waren Absicht und ließ mich einen Blick thun in das Herz einer unnatürlichen Mutter. Ich war empört, doch ich war klug genug mit keiner Miene mich zu verrathen. Jener Traum, in dem meine Mutter mir erschien, die Worte Ott's, ‚meinen Schutz hast Du,' die Anspielungen beim Abschied und die Redensarten der Uzarin, die ich oft anhören mußte. — Alles war mir klar. O, Harold, nicht die Sonne war's, die hell mir alles machte, es war ein Blitz, grell und unheimlich meinen Lebensweg beleuchtend. Ich war allein in meinem Zimmer, da trat der Kaiser ein. Erschrocken erhob ich mich und winkte ihm sprachlos mit der Hand. Doch er schloß die Thür und sagte leidenschaftlich; ‚Irma einmal sollen Sie mich hören, Sie, die allein mich versteht. Sie wissen, daß ich Sie liebe.' — (Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: Oskar Opitz.

Ein zuverlässiger **Rathgeber für Börsengeschäfte** ist jetzt unerläßlicher denn jemals. Einen solchen findet der Privatkapitalist nur in der **Neuen Börsenzeitung in Berlin.** Für 1 Thlr. 20 Sgr. vierteljährlich eine große tägliche Zeitung und zu jeder Zeit briefliche Auskunft auf jede Anfrage, außerdem noch Besorgung aller Börsengeschäfte gegen eine ganz geringe Provision, und unentgeldlich Verloosungslisten, Geschäftskalender, alle Actienberichte 2c.

Nachdem mir von der **Expedition der „Schlesischen Presse"** in **Breslau** der Vertrieb dieser Zeitung für Namslau und Umgegend übertragen worden ist, erlaube ich mir hiermit, dieselbe zu **recht zahlreichen Abonnements**, welche ich jederzeit entgegennehmen und prompt besorgen werde, zu empfehlen.

Die „Schlesische Presse"

ist eine **große politische** und **Handels-Zeitung** und erscheint **täglich dreimal:** Früh, Mittag und Abend.

Keine in Schlesien erscheinende Zeitung giebt neben ihrer Mittag-Ausgabe auch noch ein **Abendblatt**, welches die Leser durch **Original**-Depeschen von den wichtigsten Handelsplätzen, wie von Berlin, Wien, Stettin, über die **Börsencourse** vom **gleichen Tage** in Kenntniß setzt.

Die **„Schlesische Presse"**, im II. Jahrgange erscheinend, erfreut sich, vermöge ihrer **vortrefflichen Redaction** einer fortwährend steigenden Auflage, und finden Inserate in derselben eine sehr große Verbreitung.

Probenummern liegen bei mir zur Ansicht aus.

Hochachtungsvoll

O. Opitz, Buchdruckereibesitzer.

Die Gartenlaube

16 Sgr.

bringt im zweiten Quartal die mit Spannung erwarteten Fortsetzungen der **Marlitt**'schen Erzählung **„Die zweite Frau"** und wird dann mit der bereits angekündigten interessanten Novelle: **„Gesprengte Fesseln"** von **E. Werner,** Verfasser von „Glück auf!", beginnen. Zeit- und Culturbilder wechseln dazu ab mit naturwissenschaftlichen und anderen belehrenden Artikeln.

Die Verlagshandlung von **Ernst Keil** in **Leipzig.**

Postämter nehmen Bestellungen à 16 Sgr. nur bis 1. April an, Buchhandlungen zu jeder Zeit.

Jllustrirte

Frauen-Zeitung.

Ausgabe der **„Modenwelt"** mit Unterhaltungs-Blatt.

Gesammt-Auflage allein in Deutschland 180,000.

Erscheint wöchentlich.

Kleine Ausgabe.
Pro Quartal 25 Sgr.
Jährlich:

24 Nummern mit Moden und Handarbeiten, gegen 2000 Abbildungen enthaltend.
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Toilette und etwa 400 Musterzeichnungen für Weissstickerei, Soutache etc.
12 Grosse colorirte Modenkupfer.
24 Jllustrirte Unterhaltungs-Nummern.

Grosse Ausgabe.
Pro Quartal 1 Thlr. 12½ Sgr.
Jährlich ausser Obigem:

noch 36 Grosse colorirte Modenkupfer, darunter 12 Blätter mit etwa 150 historischen und Volks-Trachten.

Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen jederzeit Bestellungen an.

Die Modenwelt.

Jllustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.

Gesammt-Auflage allein in Deutschland 180,000.

Erscheint alle vierzehn Tage.

Ausgabe ohne Modenkupfer.
Pro Quartal 12½ Sgr.
Jährlich:

24 Nummern mit Moden und Handarbeiten, gegen 2000 Abbildungen enthaltend.
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Toilette und etwa 400 Musterzeichnungen für Weissstickerei, Soutache etc.

Ausgabe mit Modenkupfern.
Pro Quartal 1 Thlr. 5 Sgr.
Jährlich, ausser Obigem:

48 Grosse colorirte Modenkupfer, darunter 12 Blätter mit etwa 150 historischen und Volks-Trachten.

Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen jederzeit Bestellungen an.

Das ächte russische Magen-Elixir „Malakoff"

von Küas & Co. (Max Isar) in Berlin,

prämiirt auf den Industrie-Ausstellungen in Altona 1869 und Moskau 1872, von bedeutenden Aerzten als bestes Verdauungsmittel anerkannt, empfiehlt sich als ein vorzüglich magenstärkender Liqueur, besonders noch durch seinen feinen Wohlgeschmack ausgezeichnet, weshalb er auch als angenehmer Frühstücks-Liqueur sehr beliebt geworden ist. Aecht ist derselbe stets bei Herrn **K. Szyszka** in **Namslau** zu haben.

Zum Feste empfiehlt

salzfreie Backbutter,

à Pfund 12 Sgr.

Sabisch.

Es hat sich in der Stadt ein sehr übles, ehrenwidriges Gerede verbreitet. Ich warne hierdurch Jedermann vor fernerer Weiterverbreitung desselben, andernfalls ich auf dem Wege des Rechts mir Ruhe verschaffen würde.

Ad. Hoffmann, Sattlermeister.

Ein trockener, feuerfischerer **Lagerraum** für Getreide wird zu miethen gesucht. Offerten mit Preisangabe nimmt die Exped. d. Bl. an.

Junge, kräftige, unverheirath. Knechte,

welche der deutschen Sprache vollkommen mächtig, können sich melden bei dem **Dominium Simmenau** bei **Constadt**.

Gehalt **„Sechszig Thaler" und frei Station.**

Den Herren Amtsvorstehern des Kreises empfehle ich mich zur Einrichtung von Bureaus, Anlegung von Acten u. s. w u. s. w.

Thomas,
Privat-Sekretär.

Noch einige gut singende

Kanarienvögel

sind zu haben bei **Sabisch.**

Soeben erschienen:

Neuester Insertions-Tarif
und

Zeitungs-Catalog

von

Rudolf Mosse,

Officieller Agent sämmtlicher Zeitungen

11. Auflage.

Dieser Catalog enthält sämmtliche in Deutschland erscheinenden Zeitungen und Fachzeitschriften, sowie die gelesensten Blätter des Auslandes, mit Angabe der Auflage der Erscheinungsweise und des **Original-Intertionspreises**, zu welchem die unterzeichnete Expedition Annoncen **ohne Preisaufschlag** und Portoberechnung prompt befördert.

Der Catalog wird auf Wunsch gratis verabfolgt.

Die Zeitungs-Annoncen-Expedition
von

Rudolf Mosse, Breslau,

Schweidnitzerstr. 31.

[Vermiethung.] Das vom Herrn Raßler bewohnte Quartier ist bald zu vermiethen und zum 1. Juli zu beziehen bei

Uhrmacher **J. Thilemann.**

[Vermiethung.] Eine Wohnung ist vom 2. Juli c. ab anderweitig zu vermiethen.

C. E. Käding.

[Vermiethung.] Ein kleines Stübchen im ersten Stock, vornheraus, ist zu vermiethen und 1. Mai zu beziehen bei **R. Frey.**

[Vermiethung.] In meinem Hause am Ringe ist eine freundliche Wohnung, eine Stiege hoch, bald zu vermiethen.

verw. **R. Behnisch.**

[Vermiethung.] Eine Wohnung: Stube, Alcove, helle Küche, 2 Stiegen hoch, vornheraus, ist zu vermiethen und Johanni d. J. zu beziehen bei

F. Krichler,
Restaurateur.

[Vermiethung.] Eine Wohnung mit Schaufenster nebst Beigelaß ist zu vermiethen und bald oder Johanni zu beziehen bei

R. Scheurich.

[Vermiethung.] In meinem Hause sind in der ersten Etage zwei kleine Stuben, hintenheraus, zu vermiethen und Johanni zu beziehen.

R. Weber,
Fleischermeister.

Getreide-Markt-Preise der Stadt Namslau
vom 28. März 1874.

	Höchster.			Mittler.			Niedrigster		
	tlr.	sgr.	pf	tlr.	sgr.	pf	tlr.	sgr.	pf
Weizen pr. Neuschfl.	3	9	—	3	8	—	3	7	—
Roggen "	2	20	—	2	19	—	2	18	—
Gerste "	2	11	—	2	10	—	2	[illegible]	—
Hafer "	1	14	—	1	13	—	1	12	—
Erbsen "	3	5	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln "	—	28	—	—	—	—	—	—	—
Heu (pro 50 Kilogr.)	1	12	—	—	—	—	—	—	—
Stroh (pro Schock) .	8	25	—	—	—	—	—	—	—
Butter (pro Liter) .	—	23	—	—	—	—	—	—	—

Breslau. [Breslauer Schlachtviehmarkt.] Auf den Märkten am 23. und 26. März betrug der Auftrieb: 1) 356 Stück Rindvieh (darunter 204 Ochsen, 152 Kühe). Man zahlte für 50 Kilogramm Fleischgewicht excl. Steuer, Prima-Waare, 17—18 Thlr., zweite Qualität 12—13 Thlr., geringere 9—10 Thlr. 2) 930 Stück Schweine. Man zahlte für 50 Kilogramm Fleischgewicht beste feinste Waare 17—18 Thlr., mittlere Waare 14—15 Thlr. 3) 1513 Stück Schafvieh. Gezahlt wurde für 20 Kilogramm Fleischgewicht, excl. Steuer, Prima-Waare 5½—6 Thlr., geringste Qualität 2—2½ Thlr. 4) 473 Stück Kälber wurden mit 11—13 Thlr. und darüber per 50 Kilogramm Fleischgewicht, excl. Steuer, bezahlt. (Schles. Ztg.)

Druck und Verlag von O. Opitz in Namslau.